



Volker Wissemann

Johannes Reinke

Leben und Werk
eines lutherischen Botanikers

Vandenhoeck & Ruprecht



Volker Wissemann, Johannes Reinke

Religion, Theologie und Naturwissenschaft/ Religion, Theology, and Natural Science

Herausgegeben von
Christina Aus der Au, Willem B. Drees,
Antje Jackelén, Gebhard Löhr und Ted Peters

Band 26

Vandenhoeck & Ruprecht

Volker Wissemann, Johannes Reinke

Volker Wissemann

Johannes Reinke

Leben und Werk eines lutherischen Botanikers

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit 15 Abbildungen

Umschlagabbildung: Verlag Gebr. Paetel, Berlin 1915.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-57020-3
ISBN 978-3-647-57020-4 (E-Book)

© 2012, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U. S. A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.
Printed in Germany.

Gesamtherstellung: ☺ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Vorwort	7
Principium	11
Vitae cursus	15
1. Flügel der Morgenröte	19
2. Am Brunnen des Lebendigen	31
3. Am äußersten Meer	44
3.1 Natur	47
3.2 Der Ursprung des Lebens und die Entstehung der Arten	50
3.3 Biodynamik & Leben	53
3.4 Wissenschaft	54
3.5 Religion	55
3.6 Gottesidee	57
3.7 Gewissen & Ethik	59
3.8 Werte und Ideale	60
3.9 Kultur	62
3.10 Kunst	63
3.11 Die Kunst der Weltanschauung	65
4. Lebenssatte Reife	67
Epilog ... und wenn Gott wäre?	78
Anmerkung zu den beigefügten Nachdrucken	81
Reinke 1891: Die preussischen Universitäten im Lichte der Gegenwart	82
Reinke 1911: Deutsche Hochschulen und römische Kurie	102
Abbildungen	152
Literatur	153

Vorwort

Längst ist es nicht mehr *normal* für die Masse der heutigen Naturwissenschaftler, in ihrem Leben eine Einheit von Wissenschaft und Religion zu erlangen. Immer mehr entzaubert der alltägliche Wissenschaftsbetrieb die Geheimnisse des Lebens, aus Glauben wird Wissen und religiöser Glaube wird immer weiter verdrängt in die Bereiche des noch nicht Erklärbaren, des Mystischen; Glaube und Wissen, Theologie und Naturwissenschaft werden konfliktuell.¹ Dabei wird jedoch häufig übersehen, dass auch eine vermeintlich objektiv rationale und materialistische Erklärung biologischer Phänomene nichts von dem Zauber vernichten kann, der der Wunderwelt des Lebendigen innewohnt. Etwas von der Schönheit und dem Wunder zum Beispiel einer Rosenblüte zu erfahren ist unabhängig davon, ob dieses Wissen atheistisch oder religiös konnotiert ist, es bleibt wunderbar. Religiosität entbindet einen Naturwissenschaftler nicht, so wie es Richard Dawkins in seinem Buch „Der Gotteswahn“ (2007) zu vermitteln versucht, von der Pflicht und der inneren Unruhe, ungeklärten Fragen auf den Grund zu gehen. Religiosität macht nicht lebenssatt und selbstzufrieden, aber Religiosität liefert u.U. einen Erklärungsansatz für Phänomene, für die Atheisten vielleicht ein *Ignorabimus* konstatieren, im besten Fall ein *Ignoramus*. Beide Ansätze sind für den Forschungsgegenstand, die ungeklärten Fragen, unerheblich, denn beide Annahmen zwingen *in praxi* zur Erforschung des Problems.

Die Summe der Lebenserfahrungen, ihre Verbindungen mit Gelesenem, Gelerntem, Vermitteltem, eingebettet in einen kulturellen Kontext prägt die Weltanschauung eines Menschen. Jeder Mensch besitzt eine Weltanschauung, nicht für alle ist sie jedoch gleich präsent und reflektiert. Dieses Buch untersucht die Weltanschauung des deutschen Botanikers, Schriftstellers, Politikers, Philosophen und Lutheraners Johannes Reinke (*1849, †1931), der in fast zahllosen Büchern und Artikeln die Einheit von Naturwissenschaft und Religion nahezu mosaisch predigt. Diese Einheit durch Integration von Naturwissenschaft und Glaube² äußert sich für Reinke in einer spe-

¹ Steinke, Polkinghorne, 14.

² Steinke, Polkinghorne, 15.

Mein Tagewerk

Von Johannes Reinke

„Jedermann hat die Pflicht, seinem Leben soviel
Bedeutung und Inhalt zu geben, als möglich ist.“
Ernst Curtius

Mit einem Bildnis

1 9 2 5

Herder & Co. G. m. b. H. Verlagsbuchhandlung
Freiburg im Breisgau

Abb. 1: Reinke, Tagewerk, 1925

zifischen, *seiner* Weltanschauung, in der Botanik Gottesdienst und Broterwerb zugleich ist.

Die Darstellung in diesem Buch folgt einem biografischen Ansatz und der wissenschaftshistorischen Methode, die untersucht, *warum* etwas war und nicht *wie* etwas war. Der biografische Ansatz ermöglicht es, ausgehend von Reinkes Autobiographie „Mein Tagewerk“ (1925), weitgehend auf Primärquellen gestützt seine Weltanschauung zu erfassen.

Auch wenn Johannes Reinke sich im Vergleich mit Naturwissenschaftlern seiner Zeit in einem besonderen, überreichen Maße für die Vermittlung philosophischer mit naturwissenschaftlichen Problemen einsetzte, ist sein Leben dennoch in vielerlei Hinsicht typisch für die Generation von Naturwissenschaftlern am Ende des 19. Jh.

Nach der Publikation des „Origin of species“ (1859) durch Charles Darwin gehörte Reinke zu den Leuten, die aus der christlichen Tradition kommen nun auf die erste Generation von Evolutionsbiologen trafen, wie Eckhard Wallmann dies treffend in seiner Schrift „Strindbergs Hochzeit auf Helgoland“ (2000) für Ernst Haeckel umschreibt:

Sie gehörten zur ersten Generation, denen das Christentum fraglich geworden war, und suchten in Auseinandersetzung mit der eigenen Tradition eine Antwort, die die Theologie ihrer Zeit ihnen nicht geben konnte. Sie meinten, wenn sie Kausalverhältnisse aufweisen könnten, auch Sinn gestiftet zu haben.³

In der gegenwärtigen Situation, in der das Verhältnis von Naturwissenschaft und Religion, der Akzeptanz eines persönlichen Gottes gegenüber eines beliebigen Gottesbegriffs Gegenstand erbitterter und diametraler Gegensätze ist, zeigt Reinkes Biografie in einem besonderen Maße ein Leben, in dem ein Gottesbekenntnis eines modernen Naturforschers sinnvoll und im Wortsinn *selbstbewusst* möglich ist.

Gießen, im Januar 2012

Volker Wissemann

³ Wallmann, Strindbergs Hochzeit, 16.

Principium

Am 25. Februar 1931 starb der Botaniker, Schriftsteller, Politiker, Philosoph und Lutheraner Johannes Reinke in Preetz (Holstein). Ein Leben zeitigte sich nach einer Kindheit mit politischer, religiöser und naturwissenschaftlicher Erziehung, einer Jugend, die durch Weltpolitik und den Krieg gegen Frankreich 1870/71 geprägt war, einer Karriere als Algenkundler und Professor für Pflanzenphysiologie, einer langen Schaffensperiode als theoretisch arbeitender Biologe, Schriftsteller, Philosoph, Mitglied des Preußischen Herrenhauses in Hannover, Aktivist für die Ideen des religiösen Keplerbundes gegen den Monismus Ernst Haeckels¹ und Soldat im 1. Weltkrieg. Reinke war gläubiger lutherischer Christ, er war bürgerlich, aber mit einer Gutsherrenmentalität, die seine Mitarbeiter abstieß.²

Seine Autobiografie und die eigene Einschätzung der persönlichen Leistung zeigen, dass er nicht unter Selbstzweifeln litt und stehen, wie häufig bei Selbstbiografien, im krassen Gegensatz zu manch anderen Erinnerungen.³

In seinen öffentlichen Vorträgen, allen voran denjenigen in der Berliner Singakademie unter der Direktion von Jules Sachs, gefiel sich Reinke in der Nachfolge von Wissenschaftlern ersten Ranges, die die Wissenschaftspopularisierung vorantrieben hatten mit Aussagen wie: „Seitdem wir die populären Vorträge von K.E. von Baer, E. du Bois-Reymond, Ferd. Cohn, H. v. Helmholtz, E. Mach u. v. a. besitzen, befindet sich ein Naturforscher, der zu den Gebildeten des ganzen Volkes zu reden versucht, in vornehmster Gesellschaft.“⁴ und: „Der populäre Vortrag ist eine Predigt ...“⁵

In der Morgendämmerung des 2. Weltkriegs verließ Reinke seine Jünger, nachdem er in mehr als 500 Veröffentlichungen seinen langen Kampf für

¹ Unter den vielen Facetten monistischer Ideologien bezog sich Reinkes Engagement konkret gegen den Monismus im Sinne Haeckels, d. h. einer einheitlichen Weltanschauung, die sich auf alle Lebensbereiche erstreckte und die weitreichender als die Ziele des Monistenbundes waren (s. hierzu die Bibliographie von Weber, Weltanschauung). Konkret sah sich Reinke als Antipode zu Haeckel. Als Gegenreaktion zum Monistenbund bildete sich 1907 der Keplerbund, dem auch Reinke angehörte. Bezeichnenderweise hat Reinke jedoch keine Veröffentlichung zum Publikationsorgan des Keplerbundes „Die Welt“ und „Der Naturfreund“ beigetragen (Heiko Weber, Ernst-Haeckel-Haus, mdl. Mittlg.), vielleicht, weil seine Forderungen weitreichender waren als die der Gesellschaft.

² Vgl. Küster, Erinnerungen, 144.

³ Vgl. Knauth, Naturphilosophie; Küster, Erinnerungen; F. M., Leben Reinkes

⁴ Reinke, Vorträge, 7.

⁵ Reinke, Vorträge, 8.



Johannes Reinke

Abb.2: Johannes Reinke, aus: Reinke, Tagewerk, 1925

Wahrheit in den Natur- und Geisteswissenschaften mosaisch gepredigt hatte, für seine religiösen Überzeugungen, Kultur und eine Philosophie des (Neo-) Vitalismus. Sein zahlenmäßig unglaubliches Oeuvre mag gesehen werden als Ausdruck der Bedrängnis, er schrieb nicht nur, um für seine Weltanschauung zu predigen, er schrieb auch, um zu fassen, was verloren schien, das *Ignorabimus* war sein Anker.

Gewiß müssen wir die Natur so ansehen, als ob sie restlos erforschbar wäre; das ist ein Gebot unserer wissenschaftlichen Arbeitsmethode. Doch die Frage, ob die Natur für unser Forschungsvermögen und für unser Erkenntnisvermögen wirklich restlos aufgeht, liegt auf einem anderen Gebiete, nämlich dem der potentiellen Erfahrung, d.h. einer Erfahrung, die vermutlich erst nach Jahrtausenden gemacht sein wird; vielleicht auch dann noch ausbleibt. Beim gegenwärtigen Stande unserer Kenntnisse lässt sich diese Frage keinesfalls bejahen.⁶

Schon früh waren die grundlegenden Themen Reinkes in seinen Schriften fertig formuliert, viele seiner mehr als 500 Veröffentlichungen sind Variationen um sein Thema. Geboren, erzogen und gebildet im 19. Jh., hatte Reinke umstürzende Veränderungen im öffentlichen Leben und Denken erfahren. Nach seiner Antimonisten- und Anti-Haeckel-Rede 1907 vor dem Preussischen Herrenhaus reüssierte Reinke zur Hassfigur Nr. 1 der Monisten und zum Hoffnungsträger des evangelischen Keplerbundes und des konservativen preussischen Bildungsbürgertums. Bei seinem Tod hatte der Zeitgeist der *Ismen* Darwins und Haeckels ihn und seine Zeitgenossen nahezu im Sturm überrannt, jene letzte Generation von Wissenschaftlern, die mit ihrem Glauben zurückgelassen wurden und ihn nun mit dem bitteren Nachgeschmack reaktionärer Melancholie erleben mussten und verteidigten.⁷ Der Lebensfaden Reinkes, der sein Leben rundet, ist der christliche Glaube, die Botanik jedoch ist sein Gottesdienst.

Die vorliegende biografische Studie über Reinke zur Verbindung von Naturwissenschaft und Religion folgt keiner chronologischen Struktur. Sie untersucht vielmehr einzelne Kapitel aus dem Leben Reinkes, die – obwohl zeitlich parallel zueinander verlaufend – untereinander verknüpft sind zu einem Lebensbild, das nicht die körperlosen Ideen, sondern die gesellschaftliche und kulturelle Kontextualisierung, also das *Warum es so war*, in den Mittelpunkt stellt. Im ersten Kapitel „Flügel der Morgenröte“ wird das Leben Reinkes in den geistigen und religiösen Zusammenhang seiner Welt gestellt.⁸

⁶ Reinke, Natur, 150.

⁷ „The period 1880–1920 saw an army of theistic scientists from the past being sent into battle against the atheists and materialists of the time.“ Rupke, Introduction, 16.

⁸ Vgl. Wissemann, divine service.

Kapitel 2 „Am Brunnen des Lebendigen“ untersucht Reinkes Religiosität, um im 3. Kapitel „Am äußersten Meer“ den Einfluss seines christlich-lutherischen Glaubens auf sein naturwissenschaftliches und philosophisches Schaffen darzustellen. In diesem Kapitel wird versucht, sich seiner *Weltanschauung*, der zentralen Idee in seinem Leben und Werk, in ihrer Ausprägung und Relevanz für das Leben Reinkes zu nähern. Das 4. Kapitel „Lebenssatte Reife“ reflektiert Reinkes Autobiographie im zeithistorischen Zusammenhang im Hinblick auf entscheidende Momente seines Lebens, die aus seiner Sicht prägend für seine Biographie waren. Im Epilog „...und wenn Gott wäre?“ soll der Versuch unternommen werden, Reinkes Werk und Weltanschauung aus dem zeitgenössischen Kontext zu lösen, und aus heutiger Sicht zu bewerten. Den Kapiteln vorangestellt ist ein an die Zeitgeschichte geknüpfter chronologischer Lebenslauf.

Vitae cursus¹

- *03.02.1849 Ziethen bei Ratzeburg (Mecklenburg)
1849 *Wilhelm Hofmeister: Beschreibung der Entwicklung des Pflanzenembryos aus der befruchteten Eizelle*
1850 *Ferdinand Cohn: Arbeiten zur Identität des Zytoplasmas, F.F. Runge: Paperchromatographische Trennung von Pflanzenextrakten*
1851 *Wilhelm Hofmeister: Generationswechsel der Gefäßkryptogamen, Hugo von Mohl: Faserstruktur der sekundären Zellwand*
1852 *Herbert Spencer: Anwendung der Malthusschen Bevölkerungswachstumstheorie auf Tiere, Konkurrenzkampf*
1853 *H. Anton de Bary: Aufklärung der Infektionsweise von Rost- und Brandpilzen. Pilze als Krankheitserreger und nicht Krankheitsprodukt*
1854 *Alexander Braun: Vorkommen von Zink in Pflanzen, G. A. Thuret: Untersuchungen zur Sexualität von Algen*
1855 *Alphonse de Candolle: Ursachen der Pflanzenverbreitung, C. Naudin: Hybridisierung bei Pflanzen, Nathanael Pringsheim: Sexualität von Algen*
1857 *Ferdinand Cohn: Systematik der Bakterien, Louis Pasteur: Gärung*
1858 *Alfred Russell Wallace: Theorie der Natürlichen Auslese*
1859 *Charles Darwin: On the origin of species, Julius Sachs: Standardisierung von Nährlösung*
1861 *M. Schultze: Bedeutung und Struktur des Zellplasmas*
1862 *Charles Darwin: Blütenbiologie der Orchideen, Coevolution, Ernst Haeckel: Radiolarienevolution, Julius Sachs: Stärkeproduktion durch Photosynthese*
1865 *Julius Sachs: Lokalisation des Chlorophylls*
1866 *Johann Gregor Mendel: Vererbungsexperiment, M. S. Voronin: Entdeckung der Knöllchenbakterien*

¹ Biologiegeschichtlicher Kontext nach Valentin, Geschichte der Pharmazie; Jahn, Geschichte der Biologie; Schlotte, Chronologie der Naturwissenschaften.

- 1867–1870 Studium in Rostock, Bonn, Berlin Würzburg
- 1867 *A. Kovalevskij: Untersuchungen zur vergleichenden Embryologie beim Lanzettfisch*
- 1868 *C. Darwin: Über das Variieren der Pflanzen und Tiere im Zustande der Domestikation, E. Haeckel: Natürliche Schöpfungsgeschichte*
- 1869 *E. v. Hartmann: Philosophie des Unbewußten, Gründung der Zeitschrift „Nature“, F. Galton: Biostatistik der Vererbung*
- 1870/71 Teilnahme am Deutsch-Französischen Krieg
- 1871 Dr. phil. (Rostock), Betreuung durch Julius Sachs
- 1871–1873 Assistent am Herbarium Göttingen
- 1872 Privatdozent, Göttingen, Wechsel nach Bonn
- 1873 Außerordentlicher Professor, Göttingen (Botanik)
- 1871 *C. Darwin: Die Abstammung des Menschen, F. Miescher: Identifizierung von Nucleinen, K.A. Timirjazev: Untersuchungen zum Strahlenspektrum und Photosyntheseleistung*
- 1872 *E. Du Bois-Eymond: Über die Grenzen der Erkenntnis der Natur, F. Cohn: System der Bakterien, E. Haeckel: Biogenetisches Grundgesetz, A. Grisebach: Die Vegetation der Erde*
- 1874 *L. Celakovsky: Untersuchungen zum Generationswechsel bei Pflanzen, W. His, Ablehnung des Haeckelschen Biogenetischen Grundgesetzes*
- 05.08.1875 Hochzeit mit Anna Funke, Göttingen
- 1875–1876 6-monatiger Aufenthalt als erster Botaniker an der zoologischen Station Neapel
- 1875 *E. Strasburger, W. Flemming: Untersuchungen zur Zellteilung und Chromosomenverteilung*
- 1876 *H. Spencer: Principles of sociology, K.A. v. Zittel: Handbuch der Paläontologie*
- 1878 Mitglied der Leopoldina
- 1879–85 Ordentlicher Professor, Göttingen (Botanik)
- 1879 *G. T. Fechner: Allbeseelung der Natur, H. Lotze: Metaphysik, A. de Bary: Begriffsbildung Symbiose, A. Engler: Versuch einer Entwicklungsgeschichte der Pflanzenwelt, W. Flemming: Zellteilung komplett erfasst*
- 1880 *G. Engelmann: Klärung der Rolle der Chloroplasten, R. Koch: feste Nährböden für Reinkulturen*
- 1882 *Gründung des Deutschen Kolonialvereins, Frankfurt, Wilhelm Roux: experimentelle Entwicklungsmechanik*
- 1883 *A. Weismann: Begründung der Theorie des Keimplasmas*

- 1884 *A. de Bary: Klassifikationssystem der Pilze (Vergleichende Morphologie und Biologie der Pilze), C. Naegeli: Mechanisch-physiologische Theorie der Abstammungslehre*
- 1885–1921 Ordentlicher Professor (Botanik) und Direktor des Botanischen Gartens in Kiel
- 1885 *C. Rabl: Identitätserhalt der Chromosomen bei der Zellteilung*
- 1886 *E. Abbe: Erste apochromatische Mikroskopobjektive, A. W. Eichler: Systematik des Pflanzenreichs, H. Hellriegel & H. Wilfarth: N-Fixierung bei Leguminosen*
- 1887 *E. van Beneden: Bildung haploider Zellen i. d. Meiose, V. Hensen: Begriff Plankton*
- 1888 *T. Boveri: Zellstudien*
- 1889 *W. Wundt: System der Philosophie, H. de Vries: Pangenesis, Pangene*
- 1890 *E. v. Behring & S. Kitasato: Serologie*
- 1891 *E. Strasburger: physikalischer Flüssigkeitstransport in Pflanzen, E. Dubois: Pitcanthropus erectus auf Java*
- 1892 *A. Weismann: Keimplasmatheorie*
- 1893 *W. Ostwald: Fermente als Katalysatoren*
- 1894 *W. Bateson: Diskontinuierliche Variation*
- 1895 Mitglied des Preußischen Herrenhauses
- 1895 Geheimer Regierungsrat
- 1895 *F. F. Blackman: Gasaustausch über Stomata, W. Roux: Entwicklungsmechanik des Embryos*
- 1896 *E. v. Hartmann: Kategorienlehre*
- 1897 *Erster Mathematikerkongress, Zürich*
- 1898 *M. Beijerinck: Entdeckung des Tabakmosaikvirus, K. v. Goebel: Organographie, Schriften zur Kausalen Morphologie, S. G. Navašin: Doppelte Befruchtung, A. Schimper: Pflanzengeographie auf physiologischer Grundlage*
- 1899 *E. Haeckel: Die Welträthsel*
- 1900 *E. Strasburger: Experimenteller Nachweis der Reduktionsteilung bei Pflanzen, H. de Vries, C. Correns: Wiederentdeckung der Mendelschen Regeln*
- 1902 *C. Correns: Chromosomentheorie der Vererbung, lineare Anordnung von Genen auf Chromosomen*
- 1905 *W. L. Johannsen: Genotyp-Phänotyp Begriffsbildung*
- 1906 *S. Arrhenius: Panspermie-Hypothese*
- 1909 *H. Fitting: Hormonnachweise in Pflanzen*
- 1911 *Gründung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft*

- 1912 *Begründung der Paläobiologie durch Othenio Abels Buch über Paläobiologie der Wirbeltiere*
- 1913 *C.B. Bridges: Nachweis der Geschlechtschromosomen, G.A. Klebs: Entwicklungsphysiologie der Pflanzen*
- 1915 *T.H. Morgan et al.: The mechanism of mendelian heredity*
- 1919 Dr. theol. h.c. Bonn
- 1921 Dr. med. h.c. Kiel
- 1926 *B. Rensch: Theorie der Rassenkreise*
- 1927 Das letzte Buch Reinkes: „Wissen und Glauben in der Naturwissenschaft. Mit besonderer Berücksichtigung der Tierpsychologie“ erscheint bei J.A. Barth in Leipzig.
- †25.02.1931 Preetz (Holstein)

1. Flügel der Morgenröte

Und die Maus haßt ihre Falle,
Und der Türk' den Christenhund –
Aber stärker haßt als alle
Reinke den Monistenbund.

(Kerr 1907, zit. nach Hemleben, Haeckel, 135)

Johannes Reinke wurde als erstes von neun Kindern am 3. Februar 1849 in Ziethen, in der Nähe von Ratzeburg in Norddeutschland in eine Familie geboren, die auf eine lange Tradition lutherischer Theologie zurückblickte. Sein Vater Theodor Reinke und beide Großväter waren lutherische Pfarrer im Norden, dem Rheinland und in Thüringen. Sein Großvater mütterlicherseits war ein direkter Schüler von David Friedrich Schleiermacher und Georg Wilhelm Friedrich Hegel.¹ Reinke wuchs in einem durchaus typischen Umfeld auf:² Ein großes Pfarrhaus in dem neben den Eltern und Kindern die Großmutter lebte, ein Garten, der mit Küchengarten und Obsthof sowohl dem Broterwerb als auch der Blumenlust diente, daneben Kühe, Schweine und Hühner. Der Vater unterrichtete den jungen Johannes in den Grundlagen der biblischen Geschichten, Geographie, Weltgeschichte, Rechnen und Latein. Der Versuch, musische Fähigkeiten in ihm zu wecken, die seine Mutter ausgeprägt besaß, scheiterte. Zu groß war die Liebe zur Natur und zum Spiel unter freiem Himmel. Neben Theologie hatte der Vater eine Vorliebe für die Natur, vor allem Pflanzen erregten sein Interesse und er übertrug dieses Interesse und Wissen auf seinen Sohn. Dies führte bereits in den ersten Schulklassen zu der Situation, dass Johannes Reinkes Kenntnisse die seiner Lehrer bei weitem überragte:

Als ich das Jahr darauf in die Quarta versetzt wurde, erhielt ich auch botanischen Unterricht, merkte aber bald, daß ich dem Lehrer an Pflanzenkenntnis überlegen war. In dem von uns benutzten Buche, dem „Kleinen Leunis“ fehlten meine Seltenheiten, und da der Lehrer verlangte, daß wir Pflanzen zum bestimmen in die Schule mitbrächten, ließ ich mich von meinen Kameraden verleiten, gerade solche Seltenheiten dafür einzusammeln. Natürlich ging die Bestimmung fehl, und wir kamen auf

¹ Vgl. Reinke, Autobiographie.

² Vgl. Reinke, Tagewerk, 13 ff.

ganz falsche Namen, worüber wir Racker uns dann belustigten. Doch die Schule wußte sich zu rächen. Mein Botanisieren, von dem ich nicht lassen konnte, und das sich in den Oberklassen auch auf Laubmoose, Lebermoose und Algen ausdehnte wurde seitens der Lehrer gemißbilligt. War mein griechisches Exercitium oder meine Präparation des Vergil einmal nicht ganz nach Wunsch ausgefallen, so hieß es, ich hätte wohl wieder mit dem Lämmlein auf der Wiese gegrast oder ich sei ins Heu gefahren. Da jene Anspielungen wirkungslos blieben redete man mir ein, Naturforscher oder Botaniker könne man nicht werden, ich müsse ein Brotstudium ergreifen.³

Obwohl es ein Pfarrhaushalt war, in dem Johannes Reinke aufwuchs, ließ Theodor Reinke seinem Sohn die Freiheit, selbstständig über seine Gottesdienstbesuche zu entscheiden, mit dem pädagogischen Erfolg, dass Johannes Reinke ohne den missionarischen Druck dem Gottesdienst beiwohnte und Liturgie und Predigten seines Vaters liebte.⁴ Reinkes Vater war ein im Rückblick konsequenter, aber gütiger Vater. Fest im lutherischen Glauben verankert, galt sein Interesse durchaus der Entwicklung der katholischen Kirche,⁵ der auch Johannes Reinke später mit Respekt aber dennoch kritisch gegenüber treten sollte.⁶

Neben der Natur war Theodor Reinke die Politik in Verbindung mit Geschichte sein liebstes Steckenpferd. Johannes Reinke erinnerte sich, seine frühe kindliche historische Bildung aus den weit verbreiteten Kühnschen Neuruppiner Bilderbögen erhalten zu haben.⁷

Das für das Leben von Johannes Reinke wichtigste Bild im Pfarrhause war ein Stich des Straßburger Münsters.

Prophetisch meinte Theodor Reinke zu diesem Bild: „Straßburg hat Ludwig XIV. uns mitten im Frieden geraubt, es ist so gut deutsch, wie das ganze Elsaß; das müsst ihr Jungens uns wiedererobern.“⁸ 1870 war Johannes Reinke unter den Kriegsfreiwilligen und nahm als kämpfender Soldat am Krieg 1870/71 teil. Diese Erfahrungen festigten seinen Glauben und sein Eintreten für Humanität und Toleranz in Freiheit.

Seine Mutter Elisabeth, geb. Kaempffer, unterstützte seine Liebe zur Natur und bemerkte gelegentlich der Indifferenz Alexander von Humboldts zur Religion in seinem Buch „Kosmos“, dass nichts wichtiger für die Welt sei als

³ Reinke, Autobiographie, 5.

⁴ Vgl. Reinke, Tagewerk, 15.

⁵ Vgl. Reinke, Tagewerk, 3, Fußnote 1.

⁶ Vgl. Reinke, Hochschule, 5.

⁷ Zur gesellschaftlichen und bildungspolitischen Bedeutung sowie Funktionskategorien der Bilderbögen s. Kohlmann 1981.

⁸ Reinke, Tagewerk, 7.

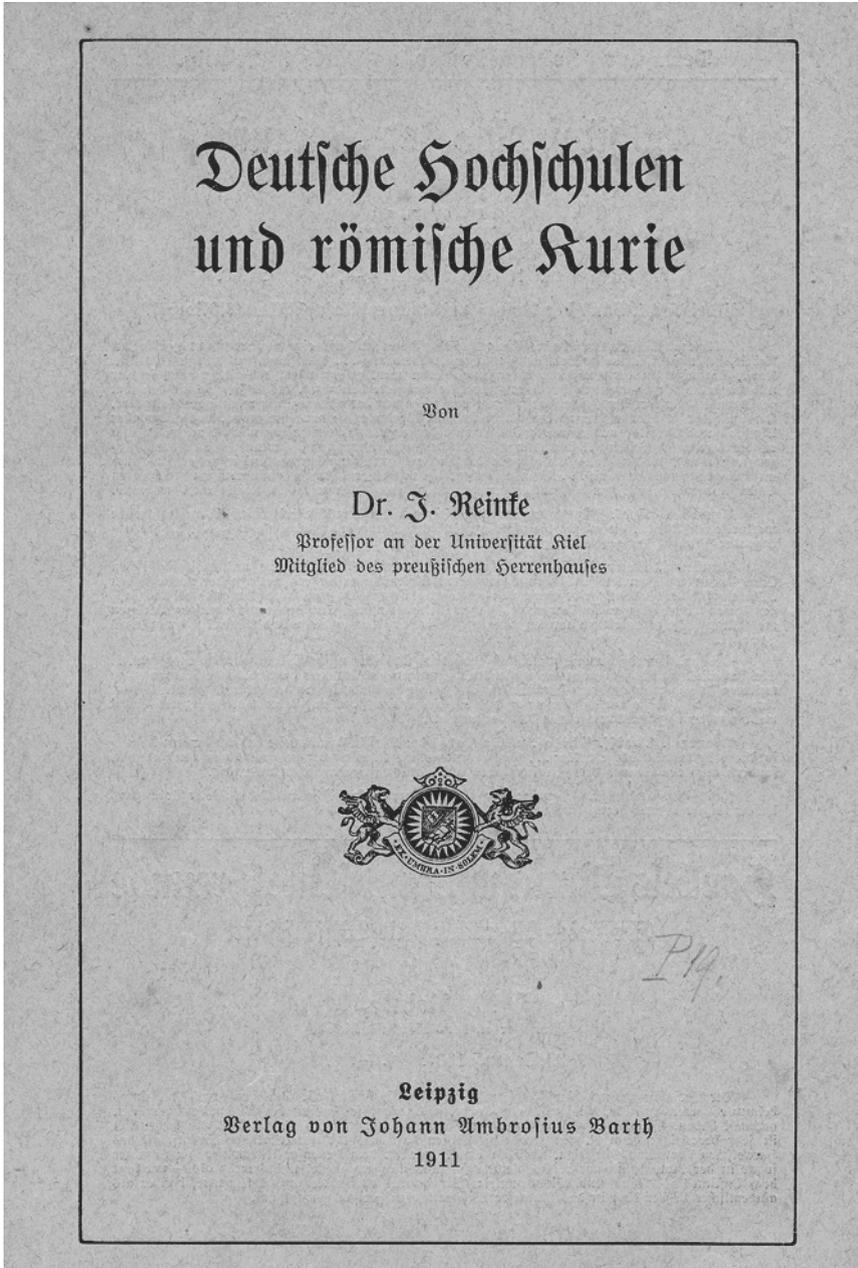


Abb. 3: Reinke, Hochschule, 1911

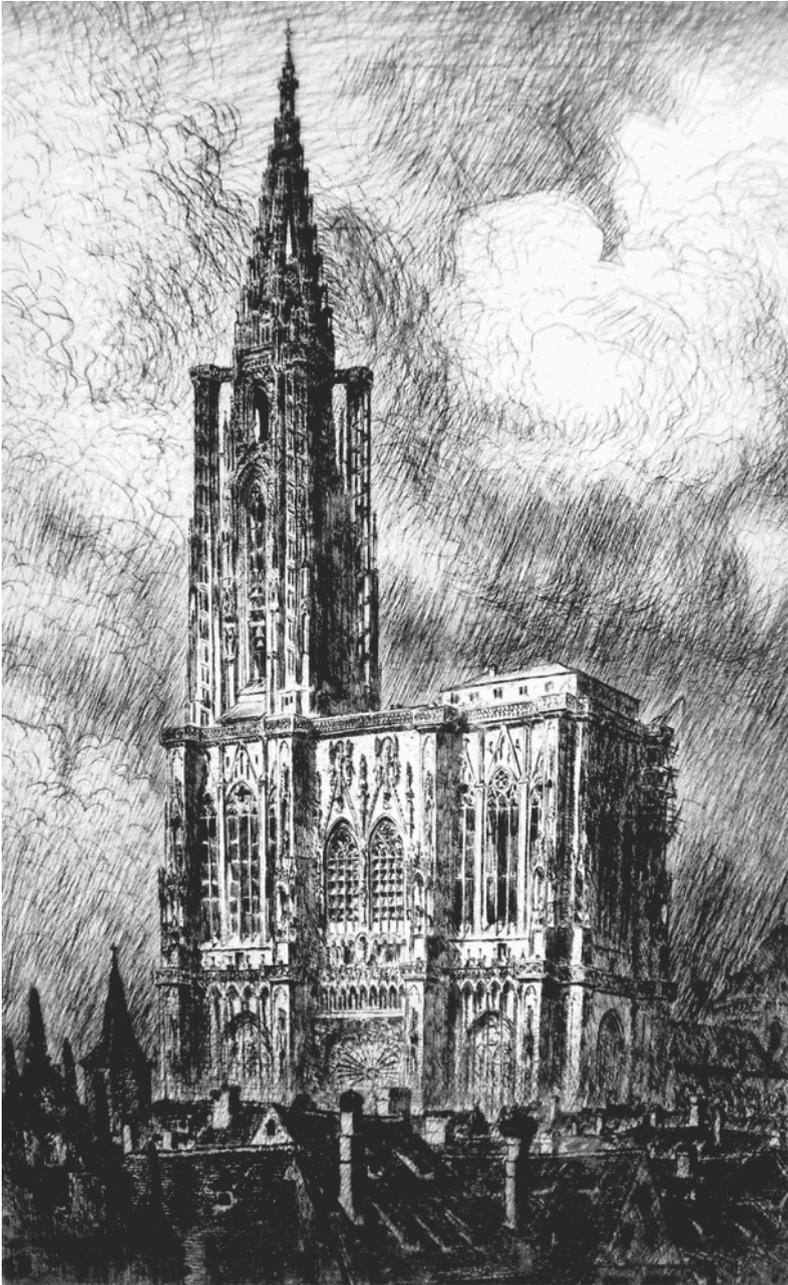


Abb. 4: Straßburger Münster, Radierung von Roland Anheisser

Naturwissenschaftler mit religiösem Glauben,⁹ ein Satz der Reinkes Leben begleitete. Unterstützung für diese Sichtweise fand Reinke bei seinem Lateinlehrer und ebenfalls lutherischem Pfarrer Burmester, der den Darwinismus verachtete und eine Form von Naturtheologie auf der Basis von William Paley predigte. Rückblickend stellte Reinke fest, dass ihn diese Erziehung nicht zu einem aktiven Leben mit einem lebendigen Glauben führte, aber dennoch Pfr. Burmester und der Probst der Domkirche Russwurm, bei dem er am Konfirmandenunterricht teilnahm, die Grundlagen legten für einen christlich-gläubigen Naturwissenschaftler.¹⁰

Bereits als Kind war Reinke von Geschichte fasziniert. Seine Jugendbücher waren die Historienromane von Edward Bulwer-Lytton (*Die letzten Tage von Pompeji*) oder Walter Scotts. Letztere beeindruckten dauerhaft sein Literaturinteresse und mögen die Wurzel für seine eigene Historientrilogie sein. Die politische Geschichte des Fürstentums Ratzeburg als Enklave des Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz erregten Reinkes Interesse an Politik. Das Pfarrhaus pflegte einen geselligen Kreis aus Freunden aus der Stadt Ratzeburg, Lehrer, Geistliche u. a. Im Gedächtnis blieben Reinke der Gymnasialdirektor Ludwig Enoch Zander, der gerne über seine Kriegserlebnisse erzählte und darüber publiziert hatte. Seine Großmutter erzählte viel über die Napoleonische Zeit, geboren 1789 verband sie die Revolutionszeit mit Reinkes Jugend. Reinke empfand, dass seine Familie mehr im napoleonischen Zeitalter lebte als in der Gegenwart, die neuere Geschichte wurde in diesem Kreise wenig diskutiert,¹¹ die abendlichen Vorlesebücher für die Kinder Reinke waren Berichte und Biographien aus den Freiheitskriegen,¹² später kamen die Landtagsreden Bismarcks hinzu.

Trotz seiner frühen Liebe zur Botanik folgte Reinke der Familientradition und schrieb sich an der Universität Rostock für das Studium der Theologie ein. Lange hatte er geschwankt, ob er Botaniker oder Historiker werden sollte, sein Vater überzeugte ihn zum Theologiestudium mit dem Hinweis, dass er anschließend auf einer Landpfarrei sich seinen Interessen ausgiebig widmen könnte, eine verlockende Aussicht für Johannes Reinke.¹³ Sein für ihn wichtigster Lehrer war der Theologe Krabbe, der die Geschichte der Christlichen Philosophie las. Bereits nach kürzester Zeit jedoch gab Reinke sein Theologiestudium auf, nicht aufgrund einer Glaubenskrise, jedoch folgte

⁹ Vgl. Reinke, Tagewerk, 30.

¹⁰ Vgl. Reinke, Tagewerk, 32.

¹¹ Vgl. Reinke, Tagewerk, 16.

¹² Vgl. Reinke, Tagewerk, 9.

¹³ Vgl. Reinke, Tagewerk, 10.

er seinem inneren Wunsch, Naturwissenschaften, Biologie zu studieren. Während seines gesamten Lebens fühlte Reinke, dass dieser geistige Dualismus von Religiosität und Naturwissenschaft kennzeichnend und bestimmend für sein Leben war, und empfand ihn andererseits als Einheit.¹⁴ Eine Trennung in Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften und Religion war für ihn nicht existent.

Sein erster und einflussreicher Lehrer war der Rostocker Botaniker Johannes Roeper, ebenfalls gläubig und Sohn eines norddeutschen Geistlichen,¹⁵ bei dem bereits sein Vater Theodor während seines Theologiestudiums Botanikvorlesungen gehört hatte. Reinke absolvierte seine weiteren Studienjahre in Bonn, Berlin und Würzburg, dabei übte der Würzburger Pflanzenphysiologe Julius Sachs den wichtigsten Einfluss auf ihn aus. 1875 heiratete Johannes Reinke zuerst die Göttingerin Anna Funke, nach ihrem frühen Tod dann 1906 in Kiel Luise Racine, bedauerlicherweise ist nichts über das Familienleben und den gelebten Glauben in der Familie von Reinke überliefert. Nachdem Reinke 1872 seine Habilitation abgeschlossen hatte, erhielt er 1879 einen Ruf an die Universität Göttingen auf einen Lehrstuhl für Botanik, den er bis 1885 innehatte. In dieser Zeit und vor allem in Kiel von 1885–1921 festigte er auf naturwissenschaftlich-praktischer Ebene seinen Ruf als Algensystematiker und Ökophysiologe der Algen, die er vorrangig im deutschen Teil der Ostsee studierte. Ab 1895 wandte sich Reinke von der praktischen naturwissenschaftlichen Arbeit ab. Der Grund waren Augenprobleme, die er sich durch intensives mikroskopisches Arbeiten zugezogen hatte. Nun begann seine Zeit, in der er sich biophilosophischen Studien zuwandte, Arbeiten, in denen er seinen religiösen Glauben mit naturwissenschaftlichen Fragen und Antworten zur Entstehung und Bedeutung des Lebens verknüpfte. Die wichtigsten Schriften hierzu waren 1915 „Die Welt als Tat“, 1920 „Kritik der Abstammungslehre“ und 1925 „Naturwissenschaft, Weltanschauung, Religion. Bausteine für eine natürliche Grundlegung des Gottesglaubens“.

Als Spezialist für Mikroorganismen vertrat er die vitalistische Überzeugung, dass der Ursprung des Lebens aus lebloser Materie durch eine übernatürliche Kraft entstand.¹⁶

In den *Wundern der Natur* sah er die Beweise für die Existenz Gottes, eindeutig in der Tradition der Naturreligion William Paleys.¹⁷ Die Existenz

¹⁴ Vgl. Reinke, Autobiographie, 6.

¹⁵ Vgl. Reinke, Tagewerk, 35.

¹⁶ Vgl. Reinke, Ursprung des Lebens.

¹⁷ Vgl. Reinke, Einleitung, 559.

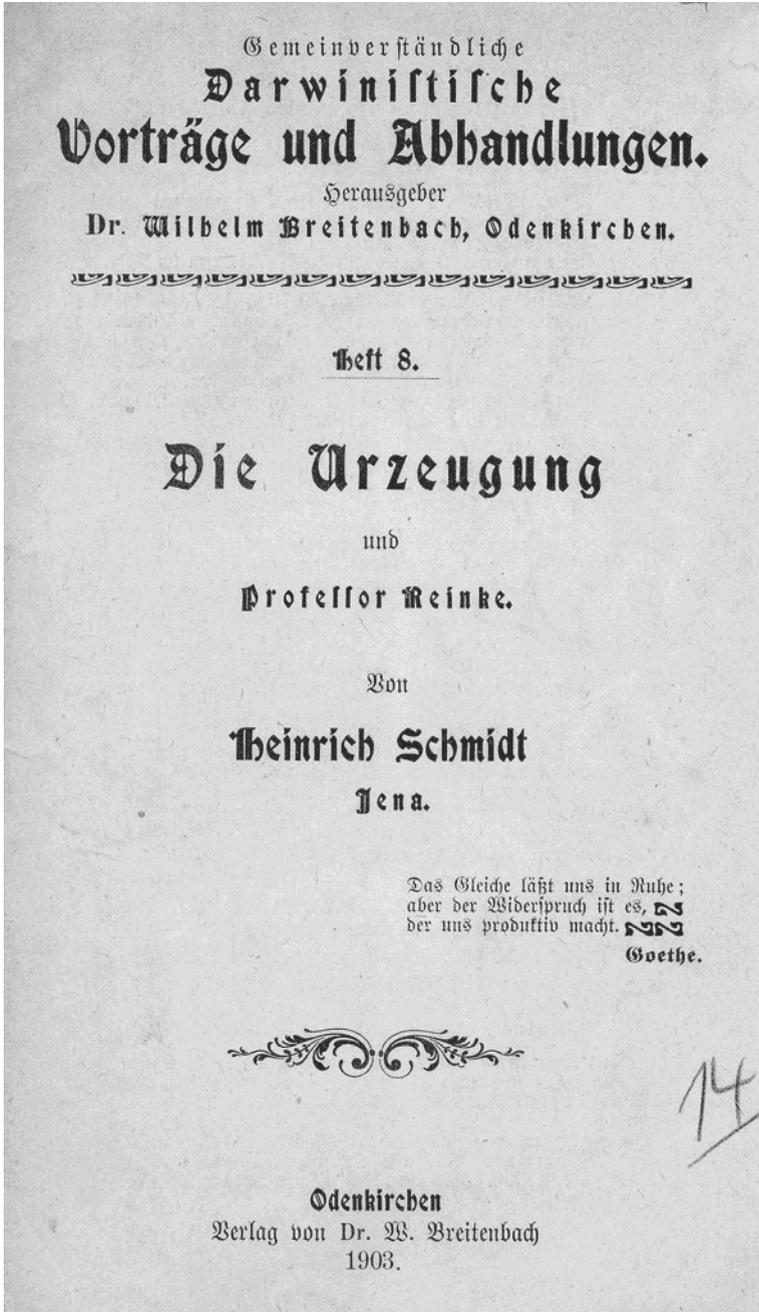


Abb. 5: Schmidt, Urzeugung, 1903

Vandenhoeck & Ruprecht

Religion, Theologie und Naturwissenschaft/
Religion, Theology, and Natural Science 26

Das Leben des deutschen Botanikers Johannes Reinke (1849–1931) spiegelt den Konflikt von Naturwissenschaft und Glaube an der Wende zum 20. Jahrhundert wider. Unter dem Eindruck von Charles Darwin und Ernst Haeckel predigte und lebte Reinke eine Weltanschauung, in der die Einheit von Naturwissenschaft und Religion nicht nur möglich, sondern bestimmend und lebensnotwendig war, Gottesdienst und Broterwerb zugleich. Volker Wissemann zeigt auf, dass das Gottesbekenntnis eines modernen Naturforschers sinnvoll und im Wortsinn »selbstbewusst« möglich ist.

Zwei bisher schwer zugängliche Schriften des Botanikers, Philosophen und Lutheraners Johannes Reinke werden in diesem Band wieder veröffentlicht.

Der Autor

Dr. Volker Wissemann ist Professor für Spezielle Botanik an der Justus-Liebig-Universität Gießen, Direktor des Instituts für Botanik und wissenschaftlicher Leiter des Botanischen Gartens Gießen.

ISBN 978-3-525-57020-3



9 783525 157020 3

www.v-r.de